

Man frage sich nunmehr, ob die Bücherpreise in Deutschland zu hoch seyen? — Wenn es auch nicht zu leugnen ist, daß einige Bücher im Preise zu hoch gestellt sind und daß es noch immer einige Verleger giebt, welche ihre Bücher zu theuer verkaufen, so sind dieses doch Ausnahmen. Allein ein Fehler trifft die Deutschen selbst; sie können keine Bücher machen; ihre Schriftsteller spinnen nicht selten den Stoff so weit aus, daß die Bearbeitung oft 3 bis 4 Bände einnimmt, da höchstens 2 Bände dazu hinreichend wären. So erscheint jetzt ein Lexicon Sophocleum, wovon der 1. Band 5 Thl. und also das Ganze 10 Thl. kostet. Wie Schade ist es, daß ein solches Werk, so weit ausgedehnt, nur in wenige Hände kommen und nur von wenigen Liebhabern des Sophokles benutzt werden kann. Man wird in Zukunft die Bücher mehr zusammenziehen müssen, wenn sie Leser und Absatz finden sollen. Die Zeit ist unersetzbar, und der Mensch muß zu vieles lesen und lernen, wenn er seiner Bestimmung Genüge thun will.

Unser Zeitalter leidet mehr als je an den Augen, weil es sogleich von Jugend auf zu viel lesen muß und die Augen abstumpft; dies ist nicht bloß bei den Gelehrten der Fall, sondern auch bei vielen gebildeten Männern und Frauen. Und doch ist der Druck vieler Bücher und Zeitschriften so bleich, daß man kaum die Buchstaben unterscheiden kann. Dies ist bei den Engländern, Franzosen und Nordamerikanern nicht der Fall, und man sollte bei uns mehr dafür sorgen, daß der Druck recht deutlich sey und die gehörige Schwärze habe. Wer Abends viel bei Lichte liest, der klagt auch über die Blässe der Schrift, und es wäre recht sehr zu wünschen, daß man diesem Uebel abhülfe; denn Alt und Jung leiden mehr oder weniger an geschwächter Sehkraft.

Der Buchhandel in Rom*).

Index (der verbotenen Bücher), Manthen, geographische Lage und Lebensweise wirken in Rom zusammen, um den Buchhandel zu lähmen. So gar in Oesterreich ist er unendlich blühender** als hier, und ohne Handel mit alten Büchern würden selbst die ersten und ältesten Handlungen weder durch Verlag noch durch Sortiment bestehen können.

Nicht nur währet es unglaublich lange, ehe man Werke erhält, welche im Auslande erschienen sind, und man läuft noch dazu Gefahr, daß bei Werken von mehreren Bänden einer derselben von der Revisionscommission zurückgehalten wird. Die Sanitätscordone vollenden die Sperrung. Die Preise werden von den Buch-

*) Aus folgendem Buche, dessen Verf. wahrscheinlich der Legationrath Bunsen ist, entlehnt: Rom, im Jahre 1833. Mit einem Grundrisse der Stadt Rom, Stuttgart und Tübingen bei Cotta 1834. VI. 207.

**) Oesterreich hat sich sowohl in der Bildung als im Buchhandel seit mehreren Jahren sehr gehoben, und dieser Staat verdient jetzt mehr als je die größte Aufmerksamkeit und Achtung.

D. R.

händlern sehr hoch gestellt. Sie nehmen Subscriptionen für größere literarische Unternehmungen Italiens an, welche jetzt meist von Mailand, Turin und Florenz ausgehen, aber man hört vielfältig über nachlässige Besorgung klagen, während auch die Unternehmer selten Wort halten. Die Tagesliteratur, welche anderwärts den Buchhändlern böse Zeiten übertragen hilft, ist hier beinahe ganz unthätig, einige Schriften über die (ungesehene) Cholera ausgenommen. Außer dem Giornale arcadico, welches sich nur dadurch hält, daß die Gemeinden es kaufen müssen, erscheint bloß noch eine Zeitschrift, das Bullettino dell Instituto di corrispondenza archeologica, dessen Verfasser und Abnehmer meist Ausländer sind. Schriftstellerei ist hier so wenig Gewerbe, daß der Verfasser meist die Druckkosten bezahlen muß, um sein Werk zu Tage zu fördern, und es verschenken muß, damit nur Jemand Notiz davon nehme.

Die alten oft sehr kostbaren Verlagwerke haben durch das Aufhören so vieler Klosterbibliotheken einen tödelichen Stoß erlitten. Uebrigens zeichnet sich Druck und Papier hier sehr vortheilhaft aus. Man sieht gleich, daß es mehr Lumpen giebt als Leser.

Von ausländischer Literatur findet man vorzüglich französische und zwar meist wissenschaftliche Werke, auch stoßweise nach den Verbindungen, dem Muth und der Verweilung des Verlegers unverdächtige Tagesliteratur, wenige englische und keine deutschen Schriften. Alles ist gebunden und geheftet, die Bände sind mit ältern, oft sehr kostbar eingebundenen Büchern belegt. Häufig werden auch antiquarische Versteigerungen gehalten, besonders bei Archivi. Da kommen die Bücherliebhaber gegen Mittag zusammen, das Aufgelegte wird durchsucht und besprochen, und Abends sind die meisten Stühle ängs der Wände besetzt. Geistliche und Mönche, besonders die englischen, fehlen nie. Die Preise sind in der Regel ziemlich hoch. Es würde die Kosten wohl lohnen, Ausgaben der Classiker, besonders cum notis variorum und Nachschlagewerke aus Deutschland auf Verkauf hierher zu senden. Auf den Einband wird sehr viel gehalten. Große Seltenheiten, Incunabeln u. s. w. kommen selten vor. Petrucci und der brescianische Buchhändler Salvi machten früher mit denselben große Geschäfte nach England. Zuweilen macht jedoch der Sammler bei den Trödlern auf dem Plage Navona oder im Corso einen trefflichen Fund.

Eine ganz eigene Speculation machte jedoch vor einigen Jahren eine Gesellschaft junger Männer auf Kosten einer frommen polnischen Dame, welche sittenlose Bücher zusammenkaufte, um sie zu vernichten. Jene ließen heimlich das gottloseste Zeug kommen, und nachdem sie es durchstudirt hatten, verkauften sie es an die Dame um, ja über den kostenden Preis. Daß die verbotenen Bücher sich nirgends in größerer Anzahl als hier befinden, nirgends emfiger gelesen werden, ist Thatsache. Uebrigens liest der Italiener noch immer am liebsten Verse und Schauspiele.

Unter den fliegenden Blättern der Volkschriften findet man wenig Alterthümliches und wirklich aus dem Volke Hervorgegangenes. Kalender, wie in Deutschland,